

Das Vereinsjahr 1894|95.

I. Der Gesamtverein.

Wanderversammlung in Aschersleben am 6. Oktober unter dem Vorsitz des Oberlehrer Dr. Strassburger daselbst. Dr. Kubierschky (Aschersleben) erläutert vor Befahrung des Kalisalzwerks von Schmidt-mannshall die Lagerungsverhältnisse der dortigen Salze. Der Aschersleber Salzstock besteht gleich dem Stassfurter, mit dem er wohl unzweifelhaft zusammengehört, unten aus Steinsalz, oben aus den verschiedenen Kalisalzlagern (Kieserit, Karnallit, Sylvinit, Schönit); diese enthalten alle ene Stoffe, die auch noch jetzt ausser dem Kochsalz im Meer gelöst sind, und wurden aus dem Ozean abgesetzt, als sich zwischen der Dyas- und Triaszeit an dieser Stelle ein Meerbusen durch eine Barre vom offenen Weltmeer allmählich abgliederte. Als die Zuflüsse von der Umgebung sich minderten, wurden auch die zerfliesslichen Salze zuletzt im festen Zustand ausgesondert und das Ganze endlich durch eine thonige Schlammdecke mit Anhydrit-Überzug vor Wiederauflösung geschützt. Der Flächenraum des Aschersleber Salzwerks misst 30 qkm; bei einer Tagesförderung wie der gegenwärtigen von 7—10000 Tonnen ist für die nächsten 500 Jahre noch keine Erschöpfung desselben zu befürchten. — Oberlehrer Dr. Strassburger legt Ausgrabungsfunde vor, die er aus der Eisenbahnkiesgrube $\frac{3}{4}$ Stunden nordwestlich von Aschersleben zu Tage gefördert hat. Es handelt sich dabei um eine vorgeschichtliche Begräbnisstätte. Die Leichen wurden alle auf der Seite liegend gefunden, und zwar bestattet mit gegen das Kinn heraufgezogenen Beinen; bei den Skeletten fanden sich Urnen, aber keinerlei Metallgerät. Museumsdirektor Prof. Dr. Schmidt (Halle) verlegt die Funde in die Übergangszeit von der Bronze- in die Eisenzeit, etwa 500 v. Chr. — Oberlehrer Damköhler (Blankenburg a. H.) berichtet von den Ergebnissen seiner oben (S. 75 ff.) ausführlich wiedergegebenen Studien über die Sprachgrenze bei Ascherleben. — Prof. Dr. Kirchhoff (Halle) legt seine verbesserte Karte vom Höhenwuchs der Mannschaft der Hallischen Gegend vor, ferner das von Privatdozent Dr. Ule konstruierte Kurvimeter und ein Assmannsches Aspirations-Psychrometer.

II. Der Zentralverein zu Halle.

Vorstand:

Prof. Dr. Kirchhoff, Vorsitzender,
 Geh. Regierungsrat Prof. Dr. von Fritsch, dessen Stellvertreter,
 Prof. Lambert, erster Schriftführer,
 Privatdocent Dr. Ule, zweiter Schriftführer,
 Kandidat des höheren Lehramts Früchtenicht, erster Bibliothekar,
 Kaufmann A. Thiele, zweiter Bibliothekar,
 Kaufmann Krause, Rechnungsführer,
 Kaufmann H. Thiele, dessen Stellvertreter.

Sitzung am 11. April. Premier-Lieutenant Maercker berichtet über seine Reise durch das nördliche Kleinasien. Bis Angora benutzte er die in grossartigen Steigungen jenseit Ismid die inneren Hochflächen erklimmende Eisenbahn, die bereits jetzt die Bodennutzung der Gegenden, die sie durchzieht, wirkungsvoll steigert. Darauf folgte der Ritt nach dem Kisil-Irmak und den Fluss (zu dessen genauerer Aufnahme) hinab bis zur Mündung, der Besuch von Sinop und die Rückkehr über das herrlich bewaldete Küstengebirge und die kahle Binnenland-Hochfläche zurück nach Angora. Der Fluss führt seinen alten Namen „Halys“ nach den uralten Salzgruben auf seinem rechten Ufer (in der alten Landschaft Ximene); eine Mehrzahl seiner Zuflüsse bringt ihm Salzwasser, er ist also eine kleinasiatische „Saale“ (hat die Wurzel des armenischen, vermutlich auch des phrygischen Ausdrucks für Salz). Von jeher war der Halys bei seinem reissenden Lauf und den mehrfach noch heute völlig pfadlosen Uferstrecken der schluchtigen Teile seines zackenreichen Thales eine Völkerscheide (so im Altertum zwischen Leukosyrern, d. h. Kappadociern, rechts, Paphlagoniern links) und ist noch heute eine starke Verkehrsschranke.

Sitzung am 9. Mai. Geheimrat Prof. Dr. Maercker schildert die Eindrücke einer Reise, die er im vergangenen Jahr durch die Vereinigten Staaten von Amerika unternommen hat, indem er namentlich bei den im rücksichtslosen Daseinskampf entwickelten Eigentümlichkeiten des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens der Bewohner verweilt.

Sitzung am 13. Juni. Dr. Hassert schildert Land und Volk Montenegros. Erst seit dem Berliner Vertrag hat Montenegro seinen heutigen Umfang, vor allem seinen Küstenanteil und die fruchtbare Uferlandschaft am westlichen Teil des Skutari-Sees erhalten. Hier gedeiht der Ölbaum, die Fülle der Südfrüchte, feuriger Wein, hier wohnt die Bevölkerung am dichtesten. Die binnenländische Hauptmasse Montenegros zerfällt in den Karst im W., das Schiefergebirge im O. Die Karstlandschaft leidet auch hier am Versinken des Wassers in die Tiefe, obendrein

aber an den bösen Folgen der Entwaldung. Wasser-, wald- und wildreich hingegen ist die Zone der Sandfelsen und Schiefergesteine mit dem Kom im SO. als zweithöchstem Gipfel des Landes. Die sehr überschätzte „Unbesiegbarkeit“ des Serbenvolkes der schwarzen Berge hätte Montenegro nicht vor dem Türkenjoch bewahrt, wäre das Land nicht durch seinen schluchtenreichen Gebirgsbau und seine Öde der Bewegung und dem Aufenthalt grösserer Heeresmassen von jeher hinderlich gewesen.

Sitzung am 18. Juli. Auf einem Vereinsausflug nach Neu-Ragoczi erläutert Prof. Dr. Kirchhoff Bodenbau und Siedlungsanlagen des Saale-Thals von Halle bis nach diesem Zielpunkt. Die Saale hat dieses Stück ihres Laufes erst in nachdiluvialer Zeit durch Einscheiden um mindestens 40 m gebildet; denn auf den umgebenden Höhen lagert noch ungestört der eiszeitliche Geschiebelehm, andererseits findet sich in jener Höhe abseits des heutigen Saale-Thals Saalschotter. Die Formationsgrenzen sind vom Strom alle quer durchschnitten worden; sie treten also völlig gleichartig am rechten wie am linken Ufer auf. Bei Neu-Ragoczi liegen neben grosskrystallinischem Porphyrr dicht nebeneinander (weswärts einschliessend) die Schichten von oberem Rotliegenden, Zechstein und Buntsandstein, deren Schichtenköpfe ebenflächig abrasiert sind. Cröllwitz suchte als alte wendische Fischersiedelung den Schwemmlandstreifen dicht am Fluss; die anderen Dörfer liegen allein auf dem anstehenden Felsen des Saale-Ufers. Neu-Ragoczi, die jüngste und kleinste Siedelung, ist gleich der ältesten und grössten, Halle, um eine Quelle entstanden, die salz- und eisenreich aus dem Zechstein empordringt. Der Name bezieht sich auf eine Ähnlichkeit der für Heilzwecke verwerteten Quelle mit dem Kissinger Rakoczi-Brunnen, leidet also an Misschreibung.

Sitzung am 10. Oktober. Rentier Otto legt eine stattliche Reihe landschaftlicher Photographieen aus den Pyrenäen vor. Oberlehrer Dr. Neumann (aus Weissenfels) berichtet über seine Wanderungen um den Meerbusen von Korinth. Etwas kleiner als der Bodensee, erreicht dieser Busen 750 m Tiefe und ist durch die seichte Enge von Lepanto mit dem Vorgolf von Patras verbunden; beide von Natur zusammengehörigen Meeresteile sind nun durch den Isthmus-Kanal mit dem Saronischen Busen zu einer ganz Hellas durchschneidenden Fahrstrasse vereint. Die Südküsten des Meerbusens von Patras-Korinth sind bevorzugt durch eine fruchtbare Alluvialniederung, die sich dem aus Tertiär und Kreideformation bestehenden Hinterland vorlagert (im Panachaïkon ist das Tertiär zu 1900 m emporgepresst). Die Nordküste des Golfs ist dagegen überwiegend aus Kreide- und Jurakalk gebildet, ihre zackigen Vorsprünge sind noch nicht durch Flussanschwemmungen ausgeglichen, erst am Aussengolf westwärts von Lepanto breitet sich das sumpf- und lagunenreiche Delta des Aspropotamos aus mit der von keinem Seeschiff erreich-

baren Stadt Missolunghi. Der Korinthenbau ist die vornehmste Grundlage des Wohlstandes im heutigen Hellas; er nimmt vorzugsweise die Südküsten des Korinther Golfs bis 350 m Höhe ein und erstreckt sich von hier nach Elis und Messenien sowie nach Zante und Kephalaria. Die besten Korinthen wachsen bei Ägion (slavisch: Vostitsa); als Hauptausfuhrplatz der Korinthen erwuchs Patras zur drittgrössten Stadt des Königreichs (40 000 Einwohner). An der Nordseite des Meerbusens hat dessen am weitesten nordwärts eindringender Zipfel, der Golf von Salona (Amphissa), naturgemäss die grösste Verkehrsbedeutung; auf seine Spitzstadt Itea mündet die grosse Nordstrasse von Thessalien und Lamia her ein, auf der noch wie in der Türkenzeit Dromedar-Karawanen verkehren. Die venetianischen Burgen zu beiden Seiten der Enge von Lepanto sind verfallen; die defensive Bedeutung ihrer Örtlichkeit ist aber nun durch den Isthmus-Durchstich wesentlich gesteigert.

Sitzung am 14. November. Dr. Georg von dem Borne berichtet über seine viermonatliche Reise in Deutsch-Ostafrika, und zwar in Usaramo, Ukami, Nguru und Useguha. Hinter der Küste breitet sich der Jura-Gürtel, ein Hügelgelände von weicheren Formen, aus, von Buschsteppe überzogen. Darauf folgt in meist plötzlichem Anstieg die viel höhere Gneisplatte, deren Vorderwand schluchtig zerrissen ist und einen gebirgmässigen Eindruck macht; die Gehänge sind mit Wald bestanden. Die höchsten Zinnen des Uluguru-Gebirges schätzt der Reisende auf 3000 m. Die Fruchtbarkeit des benachbarten Gerengöre-Thales ist durch dessen phosphatreichen Schwemmlandboden überaus gross; die Mtama-Halme erreichen daselbst 5 m Höhe. Zahllose Scharen von Antilopen, Zebras, Büffeln, verfolgt vom Löwen, drängen sich, zumal während der Trockenzeit, an den Flussufern zusammen, die gewöhnlich mit Galleriewald umstanden sind. Von Malaria werden besonders die waldigen und feuchten Landstriche heimgesucht; auf dem Friedhof der seit Jahrzehnten bestehenden, aber in der trockenen Steppe gelegenen katholischen Missionsstation Mandera (unfern dem linken Wami-Ufer, südwestlich von Saadani) ist dagegen kein Grab eines am Ort verstorbenen Europäers zu sehen. An grosser Unsicherheit leiden in diesen Landen die Ortsangaben unserer Karten; es wurde bisher zu wenig beachtet, dass hier gewöhnlich die Ortsnamen ganzen Gausiedelungen zukommen, die sich mitunter 25 bis 30 km weit hinziehen, und innerhalb deren die einzelnen Hüttengruppen immer den nämlichen Gauschaftsnamen führen, dem man zur Unterscheidung irgend einen Zusatz voranschickt, etwa den Namen des betreffenden Dorfhäuptlings oder dergleichen.

Sitzung am 12. Dezember. Dr. Dieck (aus Zöschen) berichtet von seinen Wahrnehmungen in Albanien. Der Schar Dagh und die Gebirge südlich davon sind auf unseren besten Karten noch sehr unvoll-

kommen dargestellt, auch die Höhenangaben vielfach fraglich. Der Glimmerschieferzug des Schar Dagh endet nordöstlich in der hohen Kalksteinpyramide des Ljubotrn, den man jetzt (als 3050 m hoch) für den höchsten Gipfel der Balkan-Halbinsel hält; dem Vortragenden schien es jedoch, als wäre der Korab (südwestlich vom Ljubotrn in einer Nebenkette des Schar Dagh) noch höher. Er bestieg die Karaschitzza (Karadzica unserer Karten) im Süden von Usküb, einen dem Matterhorn ähnlichen Zinken aus Kalkgestein inmitten eines sternförmig gezackten Gebirgsstocks, und entdeckte hier wie vorher im Kodscha-Balkan (Vorberge des Schar Dagh im Südosten von Prisren) einen neuen Standort der merkwürdigen *Picea Omorica*, die bisher nur aus dem südlichen Serbien und Bosnien bekannt war und ihre nächsten Verwandten in Japan hat. Die Waldung schneidet auf den Gebirgen Albaniens gewöhnlich mit vollwüchsigen Stämmen ab, oft wie in Griechenland mit Eichen oder Buchen; die Alpenrose findet hier auf der Balkan-Halbinsel, ja, abgesehen von dem versprengten Vorkommen von *Rhododendron ponticum* auf der Sierra Nevada, in ganz Europa ihren südlichsten Standort. — Die Albanesen scheiden sich in die nördlichen Gegen (bis zum Schkumbi-Fluss) und die südlichen Tosken. Die Gegen sind brünett, treiben Ackerbau nebst Viehzucht, sind ohne Berufsgliederung alle zugleich Krieger und vorwiegend römisch-katholisch, die Tosken hingegen blond, dörferweise verschiedenen Berufsarten zugethan (darunter auch wie vor Alters der Reisläuferei) und vorwiegend orientalische Christen. Die Mädchen treten vom 12. Jahr ab, die Jünglinge vom 16. Jahr ab in die Ehe. Leviratsehe gilt noch heute, wie der Vortragende in einem Einzelfall bestätigen konnte.

Sitzung am 9. Januar. Privatdozent Dr. Schenck spricht über die „Eiszeit in den Alpen“. Deutlich lassen sich an der Ablagerung von Moränen sowie fluvioglazialer Bildungen drei Eiszeiten in den Alpen unterscheiden nebst zwei Interglazialzeiten, in denen nach Ausweis pflanzlicher Überreste die Temperatur der heutigen ungefähr gleich oder sie überstieg (*Rhododendron ponticum* in der Höttinger Breccie). Die erste dieser Eiszeiten war die minder mächtige, die zweite die gewaltigste, die dritte nahm in ihrer Mächtigkeit zwischen beiden eine Mittelstellung ein. Die Riesengletscher, welche die Hauptflussthäler der heutigen Alpen erfüllten und weit über sie hinausreichten, hatten eine Eistiefe bis zu 1600 m (Rhone-Gletscher). Auf der Nordseite der mitteleuropäischen Alpen verschmolzen die Einzelgletscher zu einer das Vorland weithin bedeckenden Eisdecke; hier befand sich nur bei Miesbach eine kleine eisfreie Lücke. Dagegen breiteten sich die Eismassen an der Südseite des Gebirges weit weniger weit aus (die Schlachten von Custozza und Solferino wurden auf Moränen-Boden geschlagen). Das deutet auf schon damals grössere Wärme der Alpenabdachung nach Italien hin. Den nämlichen Schluss

gestattet für die Interglazialzeiten die merkwürdige Entdeckung, dass die oberen Teile des Moränenschuttes der ersten und zweiten Vereisung lateritartig zu rötlichem Ferretto verwittert sind, wovon man auf der Nordseite des Gebirges nur leise Spuren (z. B. südwärts von München) findet.

Sitzung am 13. Februar. Dr. Hans Meyer schildert die Eindrücke, die er bei der Besteigung der Pik von Tenerife (gesprochen: tenerif) im April 1894 empfangen hat. Der obere Teil des gewaltigen Inselvulkans, der eigentliche Pik, erhebt sich auf der durchschnittlich 2000 m hohen Hochebene der Cañadas. Starke Gewitterstürme hatten die Höhen kurz vorher mit blendendem Neuschnee überzogen; schon bei 1850 m traf der Reisende die ersten Schneeflecke, bei 2500 m jedoch erst lag der Schnee so hoch, dass er die Maultiere zurückschicken musste. Durchweg, selbst (gegen die bekannte Angabe der Lehrbücher) auf dem Gipfel, wehte während der Besteigung der Nordost-Passat.

Sitzung am 13. März. Prof. Dr. Hollaender legt die Naturverhältnisse und den beginnenden wirtschaftlichen Aufschwung dar, den das grosse, jüngst von der britisch-südafrikanischen „Chartered Company“ erworbene Gebiet nimmt, das die Engländer nach dem Leiter der Compagnie, Sir Cecil Rhodes, Rhodesia nennen. Es füllt das südafrikanische Hochland vom britischen Betschuana-Land bis zum Kongo-Staat, von den Buren-Republicen und der portugiesischen Mozambique-Kolonie bis Angola und Deutsch-Südwestafrika. Seit der 1894 erzielten Besiegung der Matabele zieht namentlich das fruchtbare Matabele- und Maschona-Land Ansiedler herbei. Nahe bei Buluwayo, dem einstmaligen Herrscher-sitz Lobengulas, ist eine neue Stadt Buluwayo entstanden, im westlichsten Teil des Sabi-Gebiets das Fort Victoria bei der berühmten Ruinenstätte von Zimbabwe, nördlich davon das Fort Salisbury, nach welchem von dem nächsten Küsteneinschnitt des Indischen Ozeans, von der Pungwe-Bai aus, eine Eisenbahn geführt wird. Andere in Ausbau begriffene Eisenbahn- und Telegraphenlinien sollen gen SW mit dem Kapland verbinden. Zur Ausbeute der anscheinend sehr reichen Goldadern haben an die hundert Minengesellschaften ein Kapital von mehr als 60 Mill. Mark zusammengebracht.

III. Zweigverein zu Altenburg.

Vorstand:

Geh. Finanzrat Kirmse, 1. Vorsitzender.

Oberlehrer Dr. Matthes, 2. Vorsitzender.

Oberlehrer Dr. Koepert, Schriftführer.

Sem.-Oberlehrer Amende, Bibliothekar.

Oberlehrer a. d. höh. Töchterchule Martin, Rechnungsführer.

Sitzung am 26. April. Kommerzienrat Max Koehler berichtet über eine von ihm unternommene Reise nach British-Indien und schildert insbesondere die Stadt Bombay nebst Umgebung.

Sitzung am 15. Oktober. Prof. Dr. Regel aus Jena spricht über: „Die Bewohner des Thüringerwaldes und ihre wirtschaftlichen Verhältnisse.“

Sitzung am 26. November. Kommerzienrat Max Koehler schildert des weiteren seine indische Reise, im Verlaufe deren er Vorderindien von Bombay nach Kalkutta durchquerte. Redner berührte dabei die Städte Baroda, Amedabad, Adschmir, Dschaipur, Delhi und Benares.

Sitzung am 11. Dezember. Geh. Finanzrat Kirmse berichtet über „Einrichtung und Zweck unserer Landesvermessung.“

Sitzung am 29. Januar. Sem.-Oberlehrer Amende hält einen Vortrag „über die Pflanzengeographie von Altenburg.“ Derselbe ist im Sonntagsblatt der Altenburger Zeitung im Druck erschienen und oben (S. 151 f.) näher besprochen worden.

Sitzung am 25. Februar. Obergärtner Bode spricht über „British-Nordborneo“, von welchem er besonders die Hauptstadt Santakan und die kleine Küsteninsel Labuan auf Grund eigener Kenntnisnahme eingehend schildert.

IV. Zweigverein zu Blankenburg a. H.

Vorstand:

Oberlehrer Dr. Saalfeld, Vorsitzender.

Rittmeister von Haenlein, Schriftführer u. Rechnungsführer.

Sitzung am 13. Dezember. Gymnasial-Oberlehrer Danköehler trägt vor über die Sprachgrenze um Aschersleben, danach Gymnasial-Oberlehrer Dr. Saalfeld über die 500jährige Vereinigung des Amtes Ritzebüttel (Kuxhaven) mit Hamburg.

Sitzung am 17. März. Professor Dr. Kirchhoff aus Halle spricht über Entstehen und Vergehen unseres irdischen Wohnraums.

V. Zweigverein zu Magdeburg.

Vorstand:

Professor Maenss, Vorsitzender.

Stadtarchivar Dr. Dittmar, Schriftführer.

Kaufmann Gerike, Rechnungsführer.

Arzt Dr. Braune, Beigeordneter.

Oberlehrer Dr. Mertens, Beigeordneter.

Sitzung am 19. Oktober. Dr. Reischel (Oschersleben) spricht über das „thüringische Bauernhaus und seine Bewohner“ und giebt,

indem er an zwei bestimmte Persönlichkeiten anknüpft, ein Kulturbild vom thüringischen Lande und Volke.

Sitzung am 23. November. Oberlehrer Dr. Mertens spricht über den „Kaffee, seine Verbreitung und Kultur“. Nach ausführlichen Mitteilungen über die Geschichte des Kaffeekonsums werden die Verbreitungsgebiete der *Coffea arabica* und der *Coffea liberica* besprochen, worauf Angaben über die Kultur des Kaffeebaumes und die gegenwärtige Bedeutung des Kaffeehandels folgen.

Sitzung am 8. Dezember. Oberlehrer Dr. Neumann (Weissenfels) trägt vor über seine Reise durch Thessalien und einen Teil Mittelgriechenlands und giebt hiermit die Fortsetzung seines im Februar 1894 gehaltenen Vortrages über den Peloponnes und einige der griechischen Inseln.

Sitzung am 22. Februar. Professor Maenß giebt „Mitteilungen über Deutsch-Ostafrika“ und entwirft im Anschluss an das umfassende Werk von Dr. Karl Peters: „Das deutsch-ostafrikanische Schutzgebiet“, ein ausführliches Bild von der Oberflächengestaltung unseres ostafrikanischen Schutzgebietes. — Eisenbahn-Betriebssekretär Kubans trägt vor über Antwerpen und die Weltausstellung von 1894. Nach einem Hinweise auf die Bedeutung Antwerpens im Mittelalter und zu Beginn der Neuzeit wird das heutige Antwerpen beschrieben, während der zweite Teil des Vortrages die Antwerpener Weltausstellung und namentlich deren besonderen Schmuck, die Abteilung Alt-Antwerpen, behandelte.

Sitzung am 15. März. Oberlehrer Dr. Halbfass (Neuhaldensleben) trägt vor über „Seenforschung mit Demonstrationen“, erörtert die verschiedenen Seiten der Seenforschung, bespricht die hier bei gebräuchlichen Instrumente, giebt eine Übersicht der wichtigeren Seen nach ihrer Tiefe und macht Mitteilungen über die Bestimmung der Farbe und der Durchsichtigkeit der Seen.
